Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 20

Artikel: Kommt die Güsel-Regenbogenkarte
Autor: Raschle, Iwan / Contemori, Lido
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609011

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommt die Güsel-Regenbogenkarte?

VON IWAN RASCHLE

Alles spricht von Genf. In Genf treffen sich heute, in Genf wurde beschlossen usw. «Warum eigentlich immer Genf?» fragten sich die neun Zürcher Stadträte (beider Geschlechter), als sie vernahmen, dass in Genf das Büro zur Überwachung der Basler Giftmüllkonvention eröffnet worden war.

Schon die Tatsache, dass die Konferenz in Basel stattfand, erregte die Gemüter der höchsten Zürcher und -innen. Als ob die Basler und Genfer mehr von Abfallentsorgung verstünden.

Dabei hat man in der Limmatstadt das Problem längst erkannt. Zur Zeit arbeitet man nämlich bereits an der sogenannten Zwischenlösung: Sämtliche anfallenden Exkremente zürcherischen Konsums werden derzeit nach Frankreich exportiert. Mit Einschränkungen natürlich, das versteht sich ja. Schliesslich hat jeder fortschrittliche Zürcher – und das sind beinahe alle – ein blau-weisses Kompostchübeli, einen automatischen, solarbetriebenen Büchsenzerkleinerer sowie verschiedene Sammelbehälter für Aluminium, Batterien und sonstigen Haushalt-Sondermüll in der Küche stehen.

Jeden Mittwochabend treffen sich denn auch die Angehörigen einer Abfall-Selbsterfahrungsgruppe zum wöchentlichen Meinungsaustausch. Ja, die ganze Entsorgerei wirft schliesslich Fragen auf, ist Anlass zu Streitereien und politischen Diskussionen. Nachdem Bundesrat Ogi in Sachen Eierkochen mit gutem Beispiel vorangegangen ist, tun ihm dies die Exekutivmänner der Limmatstadt nach. Getreu dem Motto: Durch Abfall auffallen.

Nicht jeder aber will sich selbstlos seiner persönlichen Freiheit beschneiden lassen. Man kennt das Problem des Sich-freiwillig-Einschränkens aus den Streitigkeiten um den Individualverkehr. Es würde daher nicht erstaunen, wenn plötzlich eine Bewegung für mehr Freiheit im Haushalt entstünde. Mit dem Geschmack der Freiheit auf der Zunge würde manch abendlicher Biertrinker sein grünes Wegwerffläschchen in den «normalen» Müll schmeissen und dabei ein Spottlied auf die Glasabfuhr pfeifen: «Die Fläschchen sind frei, wer kann sie schon finden, es bleibet dabei – die Fläschchen sind frei.»

Nicht die Ruhepflicht um zehn Uhr abends würde den lustvoll-musikalischen Abfall-Revoluzzer von seinen nächtlichen Freiheitsarien abhalten, nein, darum kümmert er sich ohnehin nicht. Der sogenannte Güselinspektor würde die Fehlentsorgung und damit auch gleich den möglicherweise heimlichen Bierkonsum (nach dem Zubettgehen der Gattin) aufdecken. Diese Planstelle wird spätestens dann geschaffen, wenn die Wirtschaftsflüchtlinge in Abfallsackformat keinen Eingang mehr im Frankenland finden. Dann werden wohl auch die Sackgebühren nicht mehr zu vermeiden sein. Es sei denn, man kopple die Tariforbnung für Abfallsäcke gleich mit jener des neuen Zürcher Verkehrsverbundes, der zusammen mit dem EG-Binnenmarkt eingeführt wird. Die Güsel-Regenbogenkarte, oder besser: Der Güselbogen ist in Sicht.

Ja, man fühlt sich vernachlässigt in Zürich. Und dies zurecht. Zugegeben, es wurden Fehler begangen – auf höchster politischer Ebene. Aber schliesslich sind wir – nicht zuletzt dank unserer wirtschaftlichen Leistungs- und Lernfähigkeit – bereit, für die verlorene Ehre unserer Ex-Magistratin einzutreten.

Es wäre also an der Zeit, nicht nur die Zauberformel im Bundesrat, sondern auch die Standortwahl internationaler Organisationen neu zu überdenken. Gerade im Bereich zukunftsträchtiger Wirtschaftszweige, wie der Abfallentsorgung, dürften die vergessenen Zürcher wieder einmal zum Zug kommen. Eines haben wir den Genfern und Baslern nämlich voraus: Die ganze Problematik um die Abfallentsorgung war uns längst bekannt, man wollte nur keine schlafenden eidgenössischen Geister wecken ...

Statt Blabla

Eine «Newjob 2000 AG» inseriert: ...
Bla, bla, bla, bla, bla, bla, bla, bla, bla, bla, bla» (über fünf Zeitungszeilen hinweg) mit dem Abschluss:
«Andere reden, wir handeln!!!» *wt*